

## FINANZIELLE HILFEN

## Invalidenversicherung

Versicherte Personen erhalten – sofern Eingliederungsmassnahmen erfolglos sind – ab einem Invaliditätsgrad von 40 Prozent eine Viertelsrente, ab einem Invaliditätsgrad von 50 Prozent eine halbe und ab einem Invaliditätsgrad von 66 2/3 Prozent eine ganze Rente. Die Höhe der Rente ist abhängig vom vormals erzielten durchschnittlichen Jahreseinkommen. Die Maximalrente beträgt monatlich 2210 Franken (Jahreseinkommen 80 000 Franken). Zur IV-Rente kommen evtl. Kinderrenten sowie Ergänzungsleistungen (EL) hinzu, wenn die Renten der IV zusammen mit weiteren Einnahmen sowie dem Vermögen der Rentnerinnen und Rentner kein ausreichendes Mindesteinkommen sichern.

Ebenfalls über die Invalidenversicherung wird die Hilflosenentschädigung (HE) ausgerichtet, sofern ein Pflegebedarf durch Drittpersonen besteht. Der Anspruch auf HE besteht ungeachtet der wirtschaftlichen Verhältnisse. Weitere finanzielle Unterstützungen gewährt die IV für Hauspflege, Hilfsmittel und Blindenbeihilfe.

## Krankenkassen

Aus der Grundversicherung der Krankenkasse können pro Kalenderjahr CHF 900.– geltend gemacht werden für Familienhilfe/Haushaltshilfe bei vollständiger Arbeitsunfähigkeit. An der Pflege zu Hause beteiligt sich die Krankenkasse mit maximal CHF 100.– pro Tag, abhängig vom ärztlich ermittelten Pflegebedarf.

«mittendrin»

Weitere finanzielle Entlastungen sind die Mietbeihilfe (zuständig ist das Amt für Wohnungswesen), die Prämienverbilligung (zuständig ist das Amt für Gesundheit) sowie die Befreiung der Kostenbeteiligung für chronisch Kranke (das entsprechende Formular hat der Hausarzt).

## Hilfe und Rat

Hilfe und Rat finden Sie bei der Invalidenversicherung (Telefonnummer: 238 16 16), Amt für Soziale Dienste (Telefonnummer: 236 72 72), Amt für Gesundheit (Telefonnummer: 236 75 60), LBV Liechtensteiner Behinderten-Verband (Telefonnummer: 390 05 15), IBA Informations- und Beratungsstelle Alter (Telefonnummer: 230 48 01) und KBA Kontakt Beratung Alterspflege (Telefonnummer: 236 48 38). (pd)

## Wettbewerb

Beantworten Sie unsere Wettbewerbsfrage und gewinnen Sie einen reichhaltigen Geschenkkorb von der Servita in Schaan.

**Frage:** Mit welchen Hauptthemen befassten sich die letzten vier Ausgaben von «mittendrin»?

Senden Sie Ihre Antwort per Post oder E-Mail an unsere Kontaktstelle:

Stabsstelle für Chancengleichheit  
Äulestr. 51, 9490 Vaduz  
Telefon: +423 236 60 60  
Fax: +423 236 65 60  
E-Mail: [info@scg.llv.li](mailto:info@scg.llv.li)

Die Artikel der vergangenen Ausgaben von «mittendrin» sind auf [www.scg.llv.li](http://www.scg.llv.li) abrufbar. (pd)

## Lebenssituationen

Liechtenstein darf stolz sein auf das Angebot der sozialen Sicherheit. Ob durch Krankheit, Unfall oder Geburtsgebrechen – Krankenkassen, Invalidenversicherung, Pensionskassen und Sozialhilfe ermöglichen den Lebensunterhalt, ein menschenwürdiges Dasein, wie das Gesetz die wirtschaftliche und soziale

Existenzfähigkeit nennt. Wie unsere drei Beispiele dokumentieren, haben die Ursachen einer Behinderung einen ausschlaggebenden Einfluss auf die finanzielle Absicherung unseres Lebensunterhaltes, sie wirken entscheidend auf unsere Lebensqualität und unsere gesellschaftliche Einbettung.

# Wenn die Rente nicht reicht

## Wie Gertrud Binder um ihre Rente kämpfen musste – und Hilfe von ihrem Arzt erhielt

Meine Krankheit begann 1982. Ich war ein Jahr in der Metzgerei Ospelt angestellt. Um zwei Uhr morgens begann jeweils mein Arbeitstag. Noch im gleichen Jahr musste ich – wegen starker Schmerzen – einen Spezialisten in Bad Ragaz aufsuchen. Er sagte mir, wenn ich nicht mit dieser Arbeit aufhören würde, würde ich im Rollstuhl enden. Daraufhin habe ich in eine Fabrik in Schaan gewechselt. Neuneinhalb Jahre war ich dort beschäftigt. Leider konnte ich dort dann auch nicht mehr bleiben, es wurde immer schlimmer mit meinen Rückenschmerzen. Hinzu kam eine Krebsdiagnose. Fünfmal musste ich im Spital behandelt werden. Zur weiteren Behandlung ging ich in die Praxis von Dr. Ospelt. Er und eine Kollegin haben mir zu einer halben Rente verholfen. Ich versuchte weiterhin, 50 Prozent zu arbeiten, doch es ging nicht. Abermals musste ich – aufgrund meiner Krebserkrankung – ins Spital.

## An Krebs erkrankt

Ich war verzweifelt, fragte mich immer wieder nach dem Warum. Nach langem Kampf und Phasen der Mutlosigkeit konnte mir mein Arzt zu einer vollständigen Rente verhelfen. Doch bis dahin war es ein langer Weg, bei dem nicht zuletzt die Tatsache, dass ich Schweizerin bin, eine Rolle spielte. Als Überbrückung durfte ich Unterstützung durch das Amt für Soziale Dienste erfahren. Zum Glück musste ich diese nur für kurze Zeit in



Gertrud «Trudi» Binder mit ihrem Hund auf dem Rheindamm.

Anspruch nehmen. In der Beschützenden Werkstätte Auxilia bekam ich schliesslich eine Halbtagsstelle. Drei Jahre arbeitete ich dort. Mein Betreuer erkannte jedoch, dass es mir schlecht ging. Er begleitete mich zum Arzt, welcher mich sofort in die Klinik nach Pfäfers überwies, die ich bald wieder verlassen konnte. Einige Zeit später

brachten mich jedoch vier Todesfälle völlig aus dem Gleichgewicht: Mit Alkohol, Tabletten und Drogen versuchte ich einermassen zu leben. Glücklicherweise stand mir unser Pfarrer in dieser Zeit sehr zur Seite. Regelmässig hat er mich in Pfäfers besucht – ich weiss nicht, was geschehen wäre, wenn er und der Glaube nicht gewesen wären.

Finanziell bin ich – trotz ganzer Rente – nicht auf Rosen gebetet. Wenn ich den Mietzins und die Krankenkasse bezahlt habe, bleibt nicht mehr viel. So muss ich trotz meiner Schmerzen einer Arbeit nachgehen. Mit der Rente allein könnte ich nicht leben. Aber es muss ja weitergehen, ich will nicht jammern. Gertrud Binder

# Das Leben von Frau M.

## Frau M. ist behindert und sieht ihrer Zukunft mit gemischten Gefühlen entgegen

Frau M. ist seit Geburt behindert. Deshalb lässt sich ihr Rentenanspruch nicht von Berufsjahren und einem möglichen oder vormals tatsächlichen Einkommen ableiten. Sie erhält eine sogenannte «Ausserordentliche Rente». Diese ist ein Drittel höher als eine Minimalrente, also knapp 1500 Franken. Um ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können, arbeitet sie an zwei Arbeitsplätzen. Seit über 30 Jahren hat sie eine Teilzeitanstellung in-

nerhalb der Landesverwaltung, daneben arbeitet sie für ein bescheidenes Entgelt in einer Beschützenden Werkstätte. Insgesamt stehen Frau M. somit etwa 2800 Franken zur Verfügung.

## Freude ist getrübt

Seit 16 Jahren darf sie eine Wohnung ihrer Eigen nennen. Darüber ist sie sehr froh. Die Freude ist jedoch etwas getrübt, da sie als Wohneigentümerin kein Anrecht auf Er-

gänzungsleistungen zu ihrer Rente hat. Somit bestreitet Frau M. Wohnungs- und Lebenshaltungskosten, Versicherungen etc. selbst. Ein weiterer Wermutstropfen vermittelt das Gesetz über die betriebliche Personalvorsorge. Es besteht keine Versicherungspflicht für Arbeitnehmende, die zu mindestens zwei Dritteln invalid sind. Für Frau M. bedeutet das, dass sie für ihre zweite Säule selbst die nötigen Rücklagen machen muss.

Da Frau M. ein kulturinteressierter und geselliger Mensch ist, sind ihr Aktivitäten mit anderen sehr wichtig. Im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten leistet sie sich Konzertbesuche, Nachtessen mit Freunden oder unternimmt Reisen. «Es geht mir gut», sagt sie. «Ich habe Arbeit, meine eigene Wohnung. Aber ich mache mir Sorgen um meine Zukunft. Wie werde ich wohl im Alter finanziell über die Runden kommen?» Róbi Kubik-Risch

# «Es geht mir gut»

## Berno Kranz über sein Leben im Rollstuhl

Im Alter von 26 Jahren hatte ich eine Baumontagefirma mit zehn Angestellten. Ich legte Wert auf eine gute Unfallversicherung, worüber ich heute sehr froh bin. Am 1. September 1990 erlitt ich einen schweren Arbeitsunfall. Diagnose: Paraplegie durch Bruch des 12. Brustwirbels. Nach sechseinhalb Monaten im Spital und im Paraplegikerzentrum Nottwil begann ich meinen neuen Lebensabschnitt als Rollstuhlfahrer.

## Keine grosse finanzielle Not

Jetzt bin ich 44 Jahre alt. Durch die Rentenleistungen der Unfallversicherung und der IV verfüge ich über ein Einkommen von etwa

viertausend Franken. Aufgaben, die ich nicht bewältigen kann, wie z. B. Fenster reinigen, kann ich mir mit der monatlichen Hilflosenentschädigung einkaufen. Ebenfalls wird über die Versicherung meine Pensionskasse kontinuierlich gespeist, so dass ich im ordentlichen Rentenalter finanziell abgesichert sein werde. So kann ich mich auf meine Lebensgestaltung konzentrieren ohne grosse finanzielle Not.

Vor zwei Jahren habe ich geheiratet. Meine Frau kommt aus Thailand. Nach reiflicher Überlegung haben wir beschlossen, in ihr Heimatland auszuwandern. Ich freue mich darauf. Berno Kranz



Berno Kranz wird bald mit seiner Frau nach Thailand auswandern.